

Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

Band: - (1734)

Artikel: Die Frühlings-Luft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernisches

Freytags-Blättlein.**Die Frühlings-Lust.**

Spter andern Gedichten, darunter die alten Griechischen Weisen eine natürliche Wahrheit versteckt, und Ovidius in seinen Metamorphosen oder Erzählungen von allerhand Verwandlungen anführt, ist auch dieses: Proserpina, der Frucht-Göttin Ceres schöne Tochter seye von dem Höllen-Gott Pluto entführt, in seine finstere unterirdische Höle hereingebracht, und von ihm zur Gemahlin behalten worden. Als nun die Ceres den Ort ihres Aufenthalts nach langem Suchen endlich in Erfahrung gebracht, und bey dem Jupiter angehalten, daß der Entführer gehalten seyn sollte, daß ihr wunderschönes Kind aus seiner finsteren Höle losz, und ihr wieder zukommen zu lassen, Pluto aber eine solche liebe Beut nicht wider von Handen geben wolte; Seye man zulezt auf beyden Seiten also übereinkommen, daß die Proserpina alle Jahr sechs Monat lang unter der Erden in Plutonis Reich zubringen, die übrigen sechs Monat aber über der Erden bey ihrer Mutter Ceres sich aufhalten, und die Lust der obren Erd-Fläche geniessen solte, worbei es hernach verblieben.

Der Sinn ist dieser: Ceres bedeutet die

1734.

R

Ers

Erden-Frucht, ihre Tochter Proserpina der selben Erieb und Eigenschaften, da alle Pflanzen den Winter durch, vom Weinmonat bis in Aprill unter der Erden Wurzlen treiben, dürr, traurig und finster aussehen, aber nach dieser Zeit in dem lustigeren halben Theil des Jahrs, über der Erden, in Lust, Blätter und Frucht treiben, dem Menschen zur Lust und Nutz. Wir haben abermahls die Zeit erlebet, da die Proserpina unter der Erden wieder herfür kommt, da es in der Natur in wenig Tagen alles neu wird; Die Erde hat schon vor etlich Wochen den harten Eys-Harisch ausgezogen, die kalte Schnee-Decke abgelegt, u. in Feldern und Matten angefangen zu grunen; Jetzt pranget sie mit den in vollem Lust glänzenden Bäumen, mit so viel tausend Blümlein von allerhand Farben, die mit ihren vielerley Absägen die Augen, und mit ihren unsichtbar aussliegenden kleinsten Theilen den Geruch, eben so wohl als die lieblich singende Vögel das Gehör, mit ihren unterschiedlichen Thönen und Stimmen ergeßen.

Raum ist eine Materi von alten und neuen Poeten mehr besungen worden als der liebliche Lenz: Bald heißt er eine Braut, die sich mit dem Himmel vertraut, zur Hochzeit geschmückt in Kränzen und Blumen erscheint; bald heisset es: Die Erden ligt in Wochen, ist von Tau und Regen geschwängert, bringt so viel tausend schöne Kinder als Blumen, Kräuter und allerhand Pflanzen herfür, darzu die Vögel

Bögel in den Lüsten das Geburts-Lied singen; Einem andern ist der Frühling die Kindheit des Jahrs, wie der Sommer die erstarke Jugend, der Herbst das männliche und der Winter das hohe Alter; und doch wann noch alle Jahr ein netter Geist darüber schreibt, mag man seine Gedanken, wann sie gleich nicht viel neues enthalten, eben so wohl lesen, als man alle Jahr die gleichen Blumen, die im vorigen Jahr auch gesehen worden, mit eben so vielem Vergnügen wieder anschauet, und die gleiche Frühlings-Lust wieder geniesset. Ja gewiß, wann auch die sinnreichste Geister mit den allerbesten Einfällen und auserlesnesten Vorstellungen uns solche Lustbarkeit zu begreissen machen, so gehet es ihnen eben (*si parva licet componere magnis*, wann man darf den Himmel mit der Erden vergleichen,) wie den allerbesten Predigern, wann sie von der Empfindung der göttlichen Liebe, von der Herrlichkeit des ewigen Lebens und dergleichen unsichtbaren Gütern reden, es reicht weit nicht an den Werth der Sachen, es ist wie ein Schatten gegen dem Wesen, wie ein stummes Gemahld gegen den lebendigen Geschöpfen; Der heutige Maro, der unvergleichliche Brockes kan nicht so viel irrdisches Vergnügen davon aufs Papyr setzen, es fällt noch immer schöner in das Aug; Ich will mich also nicht bemühen, weder die Natur noch fremde Gedanken darüber zu copiren, sonder nur über das, was der

Augenschein uns allen lebhaft genug vorstelle, einige Gedanken walten lassen, die ich eben auch nicht zu erst ersinne, die aber doch nicht grad jedem Leser beyfallen mögen.

I. Wann irgendwo ein Künstler in der Welt zu finden wäre, der aus einer schwarzen ungeschmackten mit ein wenig Wasser vermischten Erden durch Chymische Kunst, oder auf was Weis es sonst wär, allerhand Gewächs von allen nur ersonnlichen Farben, Blumen, Kräuter, Stauden, Bäum mit Laub und Blust in wenig Stunden herfür bringen könnte, welch ein Redens und Schreibens würde nicht davon seyn? Wie würden alle Journale der Gelehrten davon zu rühmen haben, es wurde heißen, solches übertreffe alle bisher erfundene Kunst, dergleichen seye noch nie erhöret oder gesehen worden. Aber lieber, geschicht dis nicht in jedem Frühling auf ein neues? die annahende Sonnen-Wärme macht die wässrigen Säft aus der finsteren schwarzen Erden heraus steigen und distiliret dieselbige in den verborgenen Röhrlin und Röblin der grossen und kleinen Erdgewächsen, daß aus dergleichen Materie, die ohne Farb und Geruch ist, herfürkommen die grünen Gräslein und Blätter, die blauen Violein und Hiacynthen, die gelbe Matten-Blumen, die Schnee-weiße Sternen-Blumen und Blust so vieler Milionen Bäumen und Sträuchern; Das gold-gelbe Blust der Thierlein-Bäumen, das annehmlich rohte Apfels-Blust

Blüste steiget so wohl als das übrige weisse aus schwarzem Boden durch einen hölzernen unansehnlichen Stamm in die Höhe, und zerspreitet sich in so viel unterschiedliche Äste, an deren äussersten Spizzen diese Blütlein wie kleine Liechter glänzen; Sollen wir dann nicht denken an die Weisheit des grossen Künstlers, der uns dieses alle Jahr auf ein neues vor Augen stellet, und (wann der Botanisten Ausrechnung richtig) in 8846. unterschiedlichen Arten der Pflanzen als so viel lebendigen Buchstabens uns ein so grosses Buch voll verborgener Weisheit darlegt, daß es alle Gelehrten vor dem End der sichtbaren Welt kaum ausstudieren werden, wann sie gleich durch ihren Fleiß und viele Erfahrung immer etwas neues entdecken, und da gleichsam alle Jahr eine neue Auflag davon ans Licht kommt.

II. Zeiget es nicht auch eine für die Erhaltung und Fortpflanzung der Erdgewächsen sorgende Weisheit? daß nicht alles auf einmal hervor kommt, und den kalten Reissen bloß gestellet wird, sonder das, woran am wenigsten gelegen, gehet vorher, nach und nach kommt etwas edlers und kostlicHERS: Im Jenner treiben die Haselstauden an den Hägen schon ihre kleinen Blütlein herfür, da meistens noch alles mit Schnee bedecket ist; der Hornung lasset uns gegen dem End schon den Zyland als die erste Blumen sehen; Im Mergen erscheinen die primulæ veris, allerhand Gattungen Frühlings-Blümlein, Zeitglocken,

Glocken- und Schlüssel- Blümlein ; Erst im
Aprill öffnet sich die Erden rechtschaffen, da
die Bäum ausschlagen und in völligem Lust
als so viel grosse Blumen-Sträuß unsere Au-
gen schier blenden, und die Lust mit lieblichem
Geruch anfüllen, mißhin die ungesunden aus
der Erden aufsteigende Dünft temperiren
oder vertreiben, darunter insgemein die järte-
sten Aepfsel die spätesten sind, und also desto
eher den rauchen Winter-Lüsten und Reissen
entrinnen und ihre Frucht behalten mögen,
welches kaum möglich wäre, wann sie eben so
früh als die ersten Blumen im Lust stehen
würden. Der edle Rebstock wartet mit seinem
jarten Blühen bis in die längsten Tag, da die
Sonne schier am höchsten, damit sein süß-
ses Gott und Menschen frölich machendes
Most desto eher erhalten werde. Solte diese
Ordnung wol nur von ungefehr so weislich
können eingerichtet seyn?

III. Wann alle Gewächs aus gleiche Weis
durch eine nohtwendige Folg aus der Erden,
wie die Wasser aus einer Quellen hervor kä-
men, daß der Mensch keine Macht darüber
hätte, so wäre er zwar dabey vieler Müh und
Arbeit überhoben, hätte aber hingegen auch
weit weniger Lust und Freud davon, wann er
immer alle Jahr am gleichen Ort nur gleicher
Art Bäum, Gewächs, Gras oder Blumen
eben wie die gleichen Flüß und See, oder die
gleichen Sternen am Himmel sehen mühte :
Hingegen ist es nicht dem Menschen eine Lust ?
(desz

(des Nutzens, so er dabei haben kan, zu geschweigen,) wann nicht nur die Männer durch ihre Arbeit einen mit wilden Bäumen besetzten Wald zum fruchtbaren Korn-Feld, einen Acker mit Wässerung zur grasechten Wiesen, und einen dürren Hügel mit Einlegung der Rebstocken zu einem grünen Weinberg machen können; sondern, daß auch eine verständige Frau zur Frühlings-Zeit in wenig Tagen durch ihre Mägd einen grossen Garten nach ihrem Gutfinden so einrichten, und nach Belieben verändern kan, daß hie ein oder etliche Reihen der angenehmsten mit allerhand Farben lieblich durch einander spielenden Blumen das Aug und den Geruch ergezen, an anderen Orten ganze Becher voll Salat und Eß-Kräuter zur Versehung der Kuchen wachsen; da es nur in ihrer Willkuhr steht, tausenderley Aenderungen der Parterres, mit Versezung des Buchses und der Klüsen oder Blumen-Zwibelen vorzunemmen; Ist dieses nicht noch ein feiner Uebereist der vor dem Fahl dem Menschen verliehenen Macht über die Erden? daß auch ein sechsjährig Kind, das noch kaum seine Muttersprach recht liset, dieser schwarzen Erden gleichsam mit Einstickung des Samens befehlen kan, hier sollt du mir im Merzen Glüh-Blümlein von dieser oder jener Farb, im Aprill Tulipan, Sternenblumen, Narzissen, im Meyen Rosen und Nägelein (Nelken,) Keisers-Cronen, türkische Bündt, Himmel Roslein, in der Erndt-Zeit schöne weisse

Lilien tragen, u. s. f. welches auch nach der von dem Schöpfer aemachten Ordnung also erfolgen, und die Natur dem Willen eines schwachen Kindes zu gebot stehen muß.

IV. Der Frühling ist aber nicht nur ein Lust-Platz und mit vielerley Anmuht der hellesten Farben und ins Gesicht fallenden Veränderungen ausgeschmückte Schaubühne, sondern auch eine reiche Pflanz-Schul, da der Abgang der lebendigen Geschöpfen, die zu des Menschen Lust und Nahrung dienen, wieder ersehen wird. Was am Gewild, Fischen und Vogeln den Herbst und Winter über auf allerhand Weis abgangen und zu des Menschen Speis vernützt worden, das wird nun wiederum mit neuen Recruës ersetzt; das Wasser und die Lust werden auf ein neues peuplirt und mit jungen Burgern gleichsam spielend und scherzend angefüllt: Da die Vögel oft im Winter bey vielem Eis und Schnee grosse Müh haben ihr Leben zu fristen, und gnug Nahrung für sich allein zu finden, so finden sie jetzt, da sie ein weit mehrers für ihre Jungen brauchen, deren oft zehn bis fünfzehn in einem Nest sind, einen grossen Überfluß; Dann von der Sonnen wird alles in Rizzen und Löchern verborgen ligende Ungeziefer lebendig, daß es von Mücken und Fliegen wißet, so daß ein jedes Vögelein selbige im Flug erschnappen, und seinen noch nackenden oder halb geslaumten Kindern zubringen kan; da zugleich die von Tag zu Tag sich verstarkende Wär-

Wärme ihnen zum Brüten und fortziehen der Jungen allerdings ersprießlich ist, als welche bey der Winter-Kälte nohtwendig, als schwache unbekleidete Creatürlein, erfrieren müßten.

V. Bey den Juden hatte ein jedes grosses Fest gleichsam ein doppeltes Gesicht; es sahe zurück auf eine vergangene, und für sich auf eine künftige Gartthat, (also hatte man bey dem Paschah, theils an den Auszug aus Egypten zu gedenken, theils bedeutete es auch den Tod des Messia,) eben also kommt mir der schöne Frühling vor, als ein verjüngtes Ebenbild des Paradysses und als ein liebliches Vorspiel der künftigen Auferstehung.

Das Liecht und der Glanz, der sich nun mit so manigfaltiger Vermischung des Schattens in allen Blumen und Blüttlein zeiget, ist noch ein schwaches Schattenbild dessjenigen Glanzes und der Herrlichkeit in deren die Adamah/ oder erste jungfräuliche paradyssische Erden von dem gütigen Schöpfer aus dem Abgrund der unsichtbaren Dingen herfür gebracht worden, welche Herrlichkeit durch die Sünd gewichen, und nun gleichsam unter dem Fluch gefangen gehalten wird, davon dann alle Frühling einiche Kleine Strahlen herfürbrechen, und nach der noch aus grosser Gnad in der Natur verschlossenen Kraft so viel tausend neue NATUREN aus dem Tod ins Leben, aus der Finsterniß an das Liecht herfür treten, daß sie uns gleichsam die erste wunderbare Erschaffung aller Dingen en miniature vorstellen.

Minutius Felix, ein zum Christenthum befürter Römischer Advocat hat schon im Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt in einem zu Vertheidigung des Christlichen Glaubens geschriebenen Büchlein den Heyden gesucht, die Müglichkeit der Auferstehung durch deren Vergleichung mit dem Frühling gläublich zu machen.

Wann ein Mensch in nova Zembla oder den kalten mitternächtigen Eiszändern erzogen wäre, und sein Lebtag bis etwann ins vierzigste oder fünfzigste Jahr seines Alters nichts als Schnee und Eis gesehen hätte, er würde aber bey einem Schnee, vollen Winter, wie wir vor paar Jahren gehabt, in Teutschland, oder sonst an eine temperirte Gegend gebracht, da er etliche grüne Strauch, einiche rare Blumen in Geschirren, oder auch schöne fürstliche Orangeries sehe; Man sagte ihm darbey, in wenig Wochen werde das ganze Land voll solcher grünen, grossen und kleinen Gewächsen, voll weisses Blust und tausenderley Blumen stehen, deren Gestalt man ihm etwan in schönen gemahlten Blumstücken zeigen könnte, wurde er es auch glauben, oder es sich so schön einbilden können, als er es hernach in einer anmuhtigen Gegend mit seinen Augen sehen könnte? Eben also wird einst die allgemeine Auferstehung der im Staub verfaulten Menschen alle Ungläubigen surpreniren; doch stellet es die erneuerte Gestalt der Erden im Mayen deutlich vor; Die verschlossene Erden öffnet

öfnet sich, alle Gewächs steigen gleichsam aus dem Grab herfür, die Bäume, welche zuvor wie schwarze zernagte Todtenbeine ausgesehen, werden voller lebendigen obsich treibenden Safts, sind auf ein neues mit Blust und Blättern bekleidet, wie unsere Geripp mit Adern, Haut und Fleisch werden überzogen und von neuem beseelet werden. Wann alle Aecker und Matten, alle Gärten und Hügel mit Korn, Gras, Blümlein und allerley von Tag zu Tag sich vergrösserenden Gewächsen angefüllt sind; wann ganze Schwärme von Mücken, Fliegen und allerley Ungeziefer daraus auffliegen, scheinet es nicht, der finstere Staub seye lebendig worden, und könne nicht länger im Tod gefangen gehalten werden? ich will mehr sagen; wann wir unsere Kinder sehen in einer Matten voll Blumen, Kränze machen, sich damit behängen, einander Liedlein singen, mit zusammen gehaltenen Händen im Gras herum springen, und ihre unschuldige Kinderpiel in Liebe und Freuden gegen einander treiben, ist es nicht ein Sinnbild der künftigen Seligkeit, der Harpfenspieler am gläsernen Meer, der in des Lammes-Blut weiß gewaschenen Seelen?

Nun lieber Leser, brauche diese meine schwache Gedanken um noch mehrere und bessere bey dir zu erwecken, und dich von der Allmacht, Weisheit und Menschen-Liebe des Schöpfers immer mehr zu überzeugen, sihe alle Gräsllein und obsich wachsende Stengel an als Zeiginger,

Finger, die dir gegen den Himmel zeigen, da die höchste Ursach, der Ursprung und der Anfang aller Lebendigen und guten Geschöpfen zu finden; Ein jedes Blümlein ist ein mit eingekleideten, verguldeten oder mit Edelsteinen besetzten Rämlein gezielter und eingefasster Spiegel, darinn du durch Reflexion, die sonst unsichtbare Macht und Weisheit des Allerhöchsten sihest; Ja ein künstliches Bildlein, von Gottes Hand selbst gemahlet.

Sollen die kleinsten Vögelein, deren Gestalt wir unter den Zweigen eines belaubten Grün-Hags kaum sehen, nicht ermüden von der frühen Morgen-Dämmerung bis in die finstere Nacht dem ihnen unbekannten Gott ein Lob-Lied zu singen, das du besser als sie verstehen kannst, und wir wolten stumm seyn oder uns schämen von seinen Wundern zu reden!

Ja soll endlich die dürre Erden gleichsam lebendig werden, unser Herz aber soll todbleiben, und sich durch keinen Tau und Regen der göttlichen Offenbahrungen, durch keine Wärme seiner Liebe erweichen lassen, die von ihm mit Recht längst begehrte und erwartete Früchte zu bringen!

Mit solchen Betrachtungen können wir uns diese schöne Lentzeng-Zeit zu einer Jacobs-Leiter machen, da wir von unten in süßen Entzückungen ruhen, mit unsren Einfällen auf und ab, zu Gott und seinen Geschöpfen steigen, zu oberst aber den Herren der ganzen Natur in seiner Herrlichkeit erblicken.